

Dem banatdeutschen Dichter, Volksmann und Gelehrten

Hans Diplich zum 75. Geburtstag

Von Heinrich Zillich

Am 23. Februar 1984 wird im saarländischen Bexbach-Frankenholz Oberstudienrat a. D. Hans Diplich — heute die bedeutendste Verkörperung der Natur und Kultur der Donauschwaben — 75 Jahre alt, ein Bauernsohn aus Großkomlosch im Banat. Ihn sollten auch wir Siebenbürger feiern! Für mich ist das ein Herzensbedürfnis, denn er steht uns als verständnisvoller Freund seit einem Halbjahrhundert zur Seite. Ich habe den Kunstgelehrten, genialen Nachdichter rumänischer und ungarischer Verse stets geschätzt, der — um nur eine seiner Meisterleistungen zu erwähnen — mit dem umfangreichen Band über den Dom in Temeschburg ein großartiges, auf manchen von ihm entdeckten Akten fußendes Werk schuf, das nicht bloß die Baugestalt des Domes und dessen Schätze veranschaulicht, sondern die Beziehungen zwischen dem Deutschen Kaiserhof in Wien und dem Banat erhellt sowie die Lebenswelt des 18. Jahrhunderts, eine ganze Epoche, erschließt. Nicht geringer ist Diplichs Darstellung der barocken Prägung des Deutschtums seiner Heimat.

Vergegenwärtige ich mir seine Persönlichkeit und die Fülle seiner nach vielen Richtungen ausweigenden Schriften, werde ich, der jedes Wort von ihm gerne liest, fast erschrocken dessen gewahr, daß ich jetzt zusammenfassend und knapp nichts neues mehr über ihn zu sagen vermag; ich sagte es ja

wir aber gespannt, als ich 1959 die Leitung der „Südostdeutschen Vierteljahresblätter“ übernahm, die wohl hundert Zeitschriften ersetzen, welche einst den Südostdeutschen gehört hatten, darunter jene Monatsschrift, die ich 16 Jahre lang in Kronstadt herausbrachte und die auch Ihnen eine Heimstatt bot. Ich weiß aus Erfahrung, wie schwer man ein solches Feld mit einem anderen Schulter an Schulter bestellt. Doch als ich vor nun acht Jahren mit Ihnen ins Gespann trat, erlebte ich das Wunderbare: wir verstanden uns so gleich und waren eines Sinnes bei jeder Frage.

Wir haben eigenwüchsige Gedanken, doch dasselbe Ziel: mit unserer Zeitschrift auf hohem Range den Landsleuten, dem deutschen Volk und dem Abendland zu dienen!

Uns leitet jene Wesensprägung, die wir der geistigen und sittlichen Geformtheit unserer engsten Heimat verdanken. Wir beide hatten das Glück, in einer der wenigen echt deutschen Kulturstädte aufzuwachsen, die es in Südosteuropa im Banat und in Siebenbürgen noch gab. Dort zum Wertgefühl, zu Treue und Haltung erzogen, gewannen wir Sinn dafür, das Wertlose zu erkennen, Leistung von Puscherei zu unterscheiden, Ehre von Niedertracht, Sprache von Phrase.

Sie, lieber Hans Diplich, mit dem ich so gerne und nicht ohne Erfolg am selben Werk stehe, verführen mich allerdings ständig, in Ihnen tatsächlich einen schwäbischen Engel zu erblicken, weil nie eine Wolke den Himmel unserer Gemeinschaft trübte. Das ist unser beider Verdienst, doch bei weitem mehr das Ihrer ausgeglichenen Persönlichkeit. Gott legte in Sie einen Schatz von Humor und Gutwilligkeit, Vernunft und tieferer Einsicht, die Fähigkeit zu überzeugen, dazu vielfache Begabungen, zu denen Sie Bildung und Wissen hinzufügten. Ach, es ist ein Labsal, mit Ihnen beisammenzusein und zu arbeiten. Man geht neben Ihnen auf der festen Erde, den Kopf in der reinen Luft des Geistes und spürt das Herz auf dem rechten Fleck. Jedes Gespräch hat da Gewicht und bringt Ertrag, Pläne und Erkenntnisse. Sie können lachen. Sie wollen nie Unrechtes für sich. Sie dienen der Sache. Sie halten Maß — mehr als ich. Sie hassen nicht. Sie lieben. Und wo es nötig ist, können Sie verachten. Das ist die Güte, die man dem Pack zollen soll.

Sie sind für mich der liebste Donauschwabe, mit dem ich notfalls auch Pferde stehle. Doch klüger ist es, wir bleiben wie bisher dabei, den Landsleuten durch geistige und musische Gaben, durch Wegweisungen und Kritik zu dienen. Wir sind einander bei diesem Werk so nahe, daß ich zu sagen wage, nie erfolgte vor uns ein gleichgerichtet einfülsameres Wirken Hand zu Hand zwischen einem Banater und einem siebenbürgischen Deutschen, und das mag den Kenner der einstigen unterschwelligsten Spannungen zwischen unseren Volksstämmen verblüffen, die sich jedoch immer besser vertragen haben als in ihrer Mitte die nützlichen Kampfhähne und gar die unnützen Kläffer.

Wenn wir uns demnächst wiedersehen und ich es genieße, wie Sie urgescheit, sprühend von Einfällen, die Sie unnachahmlich bedächtig vorbringen, uns unseren Anliegen klar betrachten, dann will ich Ihnen den Arm um die Schulter legen und danken für eine treue Freundschaft.

Gemessen an mir sind Sie jung. Darum ist es Ihnen aufgetragen, noch mancherlei Gutes zu stiften, darunter wohl auch als Vollender einiger meiner Bestrebungen.

Gott helfe Ihnen dazu!

Heinrich Zillich

*

Dazu habe ich nur hinzuzufügen, daß sich in den letzten Jahrzehnten Diplichs Werk um wichtige Früchte vermehrte und stets beständige, was ich zu seinem Lob eben vorbrachte.

Ich grüße ihn und wiederhole meinen Wunsch: es mögen dem hervorragenden Mann noch Jahre des Schaffens beschert werden!

scheinung

kannte und unbekannte siebenbürgische Lieder erhöhe, Setterich, Rottendorf und Würzburg. Porto und Verpackung.

ören und Sehen Produktionsgesellschaft
187, 5000 Köln 41

schon vor 20 Jahren in einem Brief, den ich in den von uns beiden in München herausgegebenen, von mir 22 Jahre bis 1980 geleiteten „Südostdeutschen Vierteljahresblätter“ veröffentlichte (1987, Seite 49—51). Besser kann ich es nicht nochmals in gültige Sätze fassen. Daher sei jenes unvergilbte Schreiben wieder ins Licht gehoben:

Mein lieber Hans Diplich!

Eine Auslandsreise hindert mich, Ihnen den Glückwunsch selbst zu überbringen, der mir aus dem Herzen drängt, seitdem ich erfreut erfahren habe, daß der vom Land Baden-Württemberg gestiftete Donauschwäbische Kulturpreis zum erstenmal Ihnen verliehen wurde.

Der Ehre, von donauschwäbischen Ahnen abzustammen, bin ich nur zu einem Viertel teilhaft, doch hätte man darüber hinweggehen und mich gefragt, wem dieser bedeutsame Preis zuerkannt werden solle, so hätte ich keine Sekunde gezögert, ebenfalls Sie zu nennen. Sie verdienen ihn als Dichter, als Übersetzer rumänischer und madjarischer Lyrik, als Forscher und Verfasser vieler wissenschaftlicher Aufsätze, als kluger, gebildeter und überlegener Kulturpolitiker und untadeliger Mann, nicht zuletzt als Mitherausgeber der „Südostdeutschen Vierteljahresblätter“ in München, und Sie verdienen ihn schlechthin deshalb, weil sich in Ihnen die besten Eigenschaften des Schwabentums verkörpern, ohne kleinbürgerliche und provinzielle Beschränktheit.

Es sei mir erlaubt — weil darin einiges allgemeine Bedeutung hat — unser gegenseitiges Verhältnis zu erwähnen. In ihm und in der Zusammenarbeit zwischen uns ereignet sich ununterbrochen etwas höchst Seltenes. Wir wußten voneinander schon vor dreißig Jahren, als wir beide noch am Herd unserer Väter saßen. Begegnet sind wir uns erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Sie waren der Sprecher der Banater Schwaben, ich der der Siebenbürger Sachsen, und so zogen wir am selben Strang. In ein gemeinsames Joch wurden

EPOCHE DER ENTSCHEIDUNGEN

DIE SIEBENBÜRGER SACHSEN IM 20. JAHRHUNDERT

HEINRICH ZILlich zum 85. Geburtstag

Herausgegeben von Oskar Schuster. XI, 416 S. Ln. ISBN 3-412-02883-5. DM 56,—

Inhalt: R. Acker-Sutter, Volkskunde — ein weites Feld; R. Albert, Vom Arbeitskreis junger Siebenbürger Sachsen zum Landeskundeverein; A. Armbruster, Hundert Jahre Geschichtsschreibung; H. Bergel, „Karpäten“ — „Klingsor“ — „Neue Literatur“ — Gedanken zur neuen Literatur; H. Bergel, „Was soll noch mit diesen Menschen geschehen dürfen?“; L. Binder, Volkskirche als Lebensform; L. Binder, Zeiten des Umbruchs — Die Evangelische Kirche 1920—1985; F. Breckner, Wirtschaft als Mittel der Behauptung; W. Brückner, Gemeinschaft und Vertretung — Die Landsmannschaft als Neubeginn; A. Coulin, Presse und Publizistik; H. Diplich, Ein Rückblick — Heinrich Zillich, der Weggenosse; O. Folberth, Siedlungen und Kirchen in Österreich; R. Gassner, Siedlungen und Altenheime in Deutschland; H. Gross, Gewicht einer wirtschaftlichen Leistung; E. Habermann, Dienst am eigenständigen Erbe: Die Siebenbürgisch-Sächsische Stiftung; H. Hartl, Hatten achthundert Jahre Geschichte einen Sinn? H. Heltmann, Naturwissenschaftliche Forschungen und Einrichtungen; K. Horedt, Der Beitrag zur archäologischen Forschung; K. K. Klein (†), Heinrich Zillich; W. König, Der Kampf um die Schule; M. Kroner, Politische Strömungen bis 1944; Ch. Machat, Kunst- und Denkmalpflege; H. Meschendorfer, Anmerkungen zum Buchwesen; H. Mieskes, Die Gestalt des Lehrers; H. Oberth, Mein Beitrag zur Weltraumfahrt; G. Ott, Kronstadts bildende Künstler — Begegnungen und Erinnerungen; K. Rein, Urheimatthese und Sprachatlas; G. Richter, Mundart im Spiegel der archäologischen Forschung; Hermannstadt und das deutsche Theater; K. Teutsch, Vom Volkslied bis zur Symphonie; O. Teutsch, Der Anschluß an Rumänien; E. Wagner, Die Bevölkerungsentwicklung einer Minderheit; H. Zikeli, Meine letzte Schicht — Verschleppt in der Sowjetunion; H. Zimmermann, Der Verein für siebenbürgische Landeskunde.

Erste Pressestimmen:

... ist es gelungen, zu seinem [Heinrich Zillichs] 85. Geburtstag eine Festschrift zustandezubringen, die auch dem Fachmann Überraschungen bringt. Was soll man mehr bewundern: Die Vielfalt der Beiträge oder die Tatsache, daß ein so sorgfältig edierter und ästhetisch gestalteter Band überhaupt erscheinen konnte.

Südosteuropamitteilungen

So ergaben sowohl die einzelnen Beiträge in ihrer Informationsdichte wie -systematik als der Band im Ganzen mit seiner sinnvollen Stoffgliederung und der einzigartigen Fülle an Sachdaten zweifellos eines der wichtigen Bücher von und über das deutsche Siebenbürgen. ... Es gibt in der gegenwärtigen deutschen Literatur nichts Vergleichbares.

Südostdeutsche Vierteljahresblätter

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Postfach 600180, D-5000 Köln 60 · Postfach 200, A-1014 Wien

Hans Diplich 65 Jahre alt

Als vor fünf Jahren der Schriftsteller Hans Diplich, Mitherausgeber unserer Blätter, 60 Jahre alt wurde, widmeten wir ihm aus der Feder von Dr. Klaus Günther einen festlichen sein Werk und Leben veranschaulichenden Aufsatz und druckten die lange Liste seiner Veröffentlichungen ab. Ich fügte ein Bekenntnis meiner Freundschaft für diesen wertvollen, lieben Menschen hinzu, der eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der Donauschwaben ist.

Nun wird er am 23. Februar 65 Jahre alt. Dies groß herauszustreichen, wäre ihm nicht recht. Doch will ich es nicht ganz hiebei bewenden lassen. Was könnte ich freilich über ihn Neues vorbringen, was ich nicht schon früher mit der Frische erster sprachlicher Prägung zu seinem Lob gesagt hätte? Daher wage ich's, mich zu wiederholen, indem ich aus einem Brief, den ich ihm schrieb, nachdem er als erster 1966 den Donauschwäbischen Kulturpreis empfangen hatte, einige Zeilen entnehme:

„Sie, lieber Hans Diplich, mit dem ich so gerne und nicht ohne Erfolg am selben Werk stehe, verführen mich ständig, in Ihnen einen schwäbischen Engel zu erblicken, weil nie eine Wolke den Himmel unserer Gemeinschaft trübte. Das ist unser beider Verdienst, doch bei weitem mehr das Ihrer ausgeglichenen Persönlichkeit. Gott legte in Sie einen Schatz von Humor und Gutwilligkeit, Vernunft und tieferer Einsicht, die Fähigkeit zu überzeugen, dazu vielfache Begabungen, zu denen Sie Bildung und Wissen hinzufügten... Sie wollen nie Unrechtes. Sie dienen der Sache. Sie halten Maß... Sie hassen nicht. Sie lieben. Und wo es nötig ist, können Sie verachten. Das ist die Güte, die man dem Pack zollen soll.“

Ja, so sind Sie, lieber Diplich, und so werden Sie bleiben und weiterschaffen, wenn auch die Sorge um die Zukunft des Abendlandes und unseres Volkes heute wohl mehr als vor fünf Jahren Ihr Herz zuweilen arg bedrückt. Auch hierin bin ich Ihr Gefährte. Gebe Gott, daß sich uns allen der Himmel erhelle.

Heinrich Zillich

Über Hans Diplich siehe u. a.: unser Heft 1/1967: Heinrich Zillich, Donauschwäbischer Kulturpreis für Hans Diplich (S. 49—51; dort auch der volle Wortlaut des oben erwähnten Briefs. Ferner: Heft 1/1969, S. 1—7: Klaus Günther, Hans Diplich 60 Jahre alt, samt Bibliographie, und Seite 68: Glückwunsch der Schriftleitung.